

Die Volksstimme
erscheint täglich abends mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur
(mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt):
Friedr. Bahle, Magdeburg.
Verlag von B. Garbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Verkaufsst.: Schmiedehöfstr. 5/6.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg.

Volksstimme

Schmmerende zahlbares
Abonnementpreis:
Stichtafel für 1897/98
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
Der Preis für die Beilage
monatl. 1, Exempl. 1,70 Mk.
2 Exempl. 2,90 Mk.
In der Expedition in den
Gedruckten 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postämtern 2,50 Mk.
einf. Bestellgeb.
Eingel. Nummern 5 Pf., mit
Neue Welt 10 Pf.
Belegblätter Nr. 724.
Infectionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 163.

Magdeburg, Donnerstag, den 15. Juli 1897.

8. Jahrgang.

Heute liegt die Frauen-Post bei.

Aus Amerika.

New-York, Ende Juni.

Das Hauptereignis des Monats war die von dem bekannten Führer des allgemeinen Eisenbahnarbeiter-Verbandes (Am. Railway Union) Eugen Debs und einer Anzahl „Sozial-Reformer“ einberufene Konvention zwecks Gründung einer „Cooperative Commonwealth Party“, die vom 15. bis 21. in Chicago getagt hat. Ueber die Beschlüsse derselben sind nur dürftige Angaben gemacht worden; man erfährt nur, daß die wenigen Delegierten zur Konvention der A. R. U. (welche auf dieselbe Zeit anberaumt war) nach Erledigung der Geschäfte, die fast nur in der Auflosungsdeklaration jenes Verbandes bestanden zu haben scheinen, nach der andern Konvention überfieberden, und auf derselben mehrere bekannte Persönlichkeiten erschienen waren, wie Ed. Bellamy (der Verfasser von „Looking Backward“), Ex-Gouverneur Watz von Colorado, der „sozialisierende“ Millionär und Schriftsteller E. H. Clegg u. C. Es ist wohl auch anzunehmen, daß die Konvention fast nur aus den Mittelstaaten beschickt war; hier im Osten hat man überhaupt nichts davon vernommen, daß irgendwo in der Sache Schritte geschehen seien.

Wie es in den ersten Nachrichten hieß, hatte Debs verfügt, daß Delegierten, welche Mitglieder der sozialistischen Arbeiter-Partei seien, nicht zugelassen werden sollten; tatsächlich sind mehrere derselben zurückgewiesen worden, darunter der bekannte sozialistische Agitator Thom. Morgan, welcher ein Mandat des Chicagoer Sozial-Verbandes der Sozialist Trade and Labor Alliance hatte, das aber nicht anerkannt wurde, obwohl in dem damaligen Anruf zur Beschickung der Konvention alle Arbeiter-Organisationen eingeladen worden waren. Freilich hatte Morgan, außer andern sozialistischen Rednern, den Debs'schen Plan (Gründung des genossenschaftlichen Gemeinwesens zunächst in einem der westlichen Staaten vermittelt Anfechtung von Arbeitslosen und späterer Eroberung der Staatsgewalt in demselben) vom wissenschaftlich-sozialistischen Standpunkt in vorhergegangenen Versammlungen einer scharfen Kritik unterzogen, und Debs scheint also ein „leises Bedenken“ gehabt zu haben, ob seine Argumente denjenigen Morgans gegenüber sich haltig sein würden. In die Delegaten waren auch in jenem Sinne gehaltenere Flugblätter verteilt worden, über welche „Freiheit“ der Sozialisten ein Schriftsetzer Namens Adair, welcher Vorsitzender in der Eröffnungs-Versammlung der Konvention war, herzog, der sich des weiteren ausließ, alle sollten das Unternehmen unterstützen, der Kapitalist, um sich ein unliebsames Element vom Hals zu schaffen; der Arbeiter, um die unliebsame Konkurrenz loszuwerden; die Kirche, um gute Christen zu machen, denn jeder dieser Unglücklichen würde sich dankbar fühlen und erkenntlich sein. Und so was nennt sich Social Democracy of America, wie die Konvention beschloß, die neue Partei zu titulieren!

Es war schon kurz vor der Konvention, nachdem Debs in einer Chicagoer Versammlung mitgeteilt hatte, daß zwei Drittel der früheren Mitglieder der A. R. U. seit dem großen Streik an den westlichen Eisenbahnen keine Anstellung in Eisenbahndiensten mehr gefunden hätten, die Ansicht aufgetaucht, daß der ganze Debs'sche Plan lediglich darauf basierte, irgend welche Schritte im Interesse dieser Leute zu thun, die möglicherweise D. auch hierzu gedrängt haben. Derselben sind im allgemeinen in ihren Anschauungen noch sehr unklar, da weder die Agitatoren der A. U., incl. Debs, noch das Organ derselben außer mit verschwommenen Phrasen und Redensarten für ihre Aufklärung gesorgt haben; woran es freilich, wie man jetzt sieht, jenen selbst noch sehr mangelt. Einzelne Personen sind indessen doch darunter, die sich weiter entwickelt haben, als ihre Führer; so erklärte einer derselben:

Die richtige Weise, den Sozialismus herbeizuführen, besteht darin, daß die Arbeiter, wo sie auch sein mögen, sich als Klasse organisieren und an den Stimmzettel gehen, um die Staatsmacht zu erobern. Es kann zu nichts führen, wenn wir uns in einem Winkel verkrühen und vom ganzen Volke verlangen, uns zu folgen. Der Schwanz kann nicht mit dem Hunde wecheln.

Debs scheint übrigens schon bald eine „leise Ahnung“ bekommen zu haben, daß seine Berechnung bezüglich Aufbringens der Mittel für sein Projekt (monatlich 25 Cents von 100.000 Mitgliedern) ein großes Loch hat; denn er wendete sich einseitig an den Präsidenten der „Standard Oil Co.“, Rockefeller, um Unterstützung der Bewegung durch Leistung eines „unermessenen Betrages“, andererseits durch die großen Eisenbahn-Gesellschaften in mehreren westlichen Staaten um Ueberlassung von Land. Ueber das Resultat dieser Anliegen des „Lammes an die Wölfe“ ist noch nichts bekannt. Sollten jene Gesellschaften — die noch über gewaltige Vorräte an beiden Seiten ihrer Bahnstrecken verfügen, die ihnen bei der Gründung von

der Bundesregierung „geschenkt“ worden sind — sich wirklich auf die Sache einstellen, so könnten sich die eventuellen Anstiege auf „Eitiges“ gefaßt machen; wiewohl man doch, in welcher Weise sie die kleinen Farmer aus-schinden, denen sie von jenem Land welches verkauft oder verpachtet haben!

Neuerdings heißt es, die Entrepreneure des großartigen Planes hätten denselben schon fallen gelassen und wollten an Stelle der Kolonisierung eine „Kampagne der Belehrung und Aufklärung“ inscenieren. Zwecks dessen soll für das Parteiorgan Social Democrat (in den das bisherige Organ der A. U., dessen Sitz von Terre Haute in Indiana nach Chicago verlegt wird, umgewandelt werden soll) die Mitarbeitererschaft aller hervorragenden Sozialisten des Auslandes angestrebt werden, von denen Kautsky und Bakunin besonders genannt sind. Wenn das nur kein schlechter Witz ist!

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Der Römischen Volkszeitung zufolge soll der Kaiser zu Ministern geäußert haben, Fürst Hohenlohe werde ihn wahrscheinlich im Herbst verlassen. Also ein vierter Reichstanzler in Sicht.

„Wie werden und pflegen Sie in den Kindern die Liebe zur Kirche?“ Diese Frage ist, wie der Volkszeitung geschrieben wird, den jungen Lehrern, die kürzlich im Seminar zu Böbau in Westpreußen die zweite Prüfung machten, zur schriftlichen Beantwortung gegeben worden. Man sollte derartige Themen in einer Zeit, in der die Kirche sich die weitesten Volkskreise durch eigenes Verschulden entzweigt hat, nicht als Prüfungsaufgaben wählen, zumal die Kirche ihrerseits alles gethan hat, durch ihr ganzes Verhalten die Lehrer so gründlich wie möglich zu verstimmen. Wenn trotzdem die jungen Lehrer hier gezwungen werden, zwei Stunden lang in allen möglichen Tonarten die Kirche zu „lieben“ — wenn sie die Prüfung bestehen wollen — so kann das nur Heuchelei erzeugen; die Lehrer aber sollen die ihnen anvertrauten Kinder vor allem auch zu lauteren, wahren Charakteren erziehen. Auch in geistlichen Kreisen hört man vielfach darüber klagen, daß die Kirche zum Büttel im Dienste der Besitzenden herabgewürdigt wird.

Dr. Bruno Wille aus Berlin ist am Dienstag in Graz aus der Haft entlassen worden, nachdem eine Kaution von 2000 Gulden für ihn erlegt war. Seine Verteidigung hat ein Grazer Advokat übernommen.

Die Nationalliberalen und das Vereinsgesetz. Zum Vereinsgesetz ist von dem Vorstande der national-liberalen Gruppe Aubrodt, welcher zugleich Vorort für die nationalliberale Parteiorganisation des Reichstagswahlkreises Mühlheim-Aubrodt ist, eine Resolution gefaßt worden, in welcher betont wird, daß die Versuche, die Kraft der Nationalliberalen bei der Abstimmung über das Vereinsgesetz zu schwächen oder zu spalten, gegenüber den verbindenden Erklärungen des Fraktionstreuers im Abgeordnetenhaus das Ansehen der Partei schwächen und die Achtung vor der politischen Klarheit und der Würde der nationalliberalen Abgeordneten herabdrücken. — Das ist auch unsere Ansicht. Also, am 24. Juli sehen wir uns wieder!

Gegen das Vereinsgesetz.

In den deutsch-evangelischen Blättern schreibt der Professor Beyhlo, welcher als Vertreter der Universität Halle die Abstimmung über das preussische Vereinsgesetz versäumt hat, folgendes: „Das Vereins- und Versammlungsgesetz ist eins der wesentlichsten Stücke bürgerlicher Freiheit, und es ist von einem freien Volke nicht zu verlangen, daß es sich hinsichtlich desselben um der Sozialdemokraten willen insgesamt unter eine diskretionäre Polizeigewalt stellen lassen soll. Aber auch gegen die Sozialdemokratie hilft eine solche diskretionäre Polizeigewalt schwerlich etwas — im Gegenteil. Was hilft es, Vereine aufzulösen, die sich unter andern Namen und Formen demnachst wieder bilden und so die Staatsautorität erst recht verhöhnen? Wenn in einer Volksversammlung ein frevelhaftes Wort fällt, was hilft es, daß nach demselben die Versammlung geschlossen wird? Alle haben es gehört und nehmen es mit nach Hause. Man verhafte den, der es gesprochen, und stelle ihn vor Gericht. Ob die anderen noch beisammen bleiben, ob andere Lust haben, dann dem Beispiel des ersten zu folgen, ist ziemlich gleichgültig. Was man aber nicht vor Gericht ziehen und von Richtern strafen lassen kann, das soll man auch nicht polizeilich strafen dürfen. Eine solche Polizeigewalt widerspricht den Elementarprinzipien eines freien Gemeinwesens.“ Professor Beyhlo, der hier so warm für die „bürgerliche Freiheit“ eintritt, erklärt sich aber müde von der nationalliberalen Partei erbilligten Ausschluß Wanderjäger einverstanden. Professorenmoral! —

Italien.

Der Landarbeiterstreit.

Der Zustand der Landarbeiter in den Niederungen von Ferrara und bei Bologna ist nicht die Krastäußerung von Arbeiterorganisationen, auch nur zum geringsten Teil auf sozialistische Propaganda zurückzuführen, hat vielmehr seinen Grund in der unerträglichsten Ausbeutung, die von Latifundienbesitzern getrieben wird, und in der Latifundienwirtschaft selbst als einer Ansammlung von Massen von Lohnarbeitern. Des Lesens und Schreibens unkundige Menschen hörten von Vorteilen, die die Arbeiter in Molinella durch festes Zusammenhalten errungen hätten, und die Folge war, daß die Kampfbereitigung überhand ergriffen und unerbittliche Ausbeutung gewann. Mit brutaler Gewalt geht die Regierung gegen die Ausständigen vor, ganze Regimenter von Soldaten und Carabinieri sind aufgeboden, um die Ausreiter zu schützen; die sozialistische Bewegung in Bologna, Imola, Berrara, Argenta wird aufgelöst, Massenverhaftungen werden vorgenommen; der Belagerungsstand ist nicht erklärt, besteht aber in Wirklichkeit.

Partei-Nachrichten.

In Paris tagt der 15. Jahreskongreß der französischen Arbeiterpartei. Es sind anwesend 186 Delegierte und 25 stellvertretende Delegierte mit insgesamt 208 Mandaten für 367 politische, Local- und Regional-Organisationen und Gewerkschaften. Die Gesamtzahl der vertretenen Orte beträgt 211. Auf die Beschlüsse konnten wir nach Schluß des Kongresses zurück.

Aus New-York erhalten wir folgende Zuschrift: In letzter Zeit haben die Staatskonventionen der Sozial-Partei in Ohio, Pennsylvania und Connecticut stattgefunden, von denen besonders die beiden letzteren ein äußerst günstiges Bild von der Entwicklung der Partei geben. In Pennsylvania sind im letzten Jahr 17 neue Mitgliedschaften (Sektionen) gegründet worden, so daß deren jetzt 35 vorhanden sind. Besonders hat die Agitation unter der polnischen Arbeiterbevölkerung Früchte getragen, indem dieser Sprachstamm allein 8 neue Sektionen aufweist. In Pittsburg hat sich besonders die anglo-amerik. Sektion stark entwickelt. In Connecticut, welcher Staat 1892 nur 2 englische Redner besaß und 1894 deren 7, verfügt die Partei jetzt über 19 derselben. Die Zahl der in den betreffenden Jahren abgehaltenen englischen Massenversammlungen war 6, 27 und 70. Natürlich ward auch die Agitation unter den Arbeitern anderer Zunge nicht vernachlässigt.

Aus dem Parteihandhalt.

Bei dem geschäftsführenden Ausschuß der deutschen sozialdemokratischen Partei gingen im Monat Juni folgende Beiträge ein: Augsburg 20,—, Alenburg, Wahlkr. 100,—, Berlin (verschiedene Beiträge) 588,—, Bern, P. 2. 50,—, Breslau 300,—, Braunschweig, vierter hannoverscher Wahlkreis 5,—, Bamberg, Jüdeln-Rohrbach 5,—, Bunsau, d. d. Vertrauensmann 70,—, Grimnitzau, d. d. Vertrauensmann 300,—, Cottbus, S. 10,—, Greifsw. P. 10,—, Cassel, v. d. Genossen 100,—, Dresden-Alst., 5. jährl. Reichstags-Wahlkreis 500,—, Döbeln, von den Genossen 15,—, Falkenberg (Mühlkreis) 2,—, Fürth, von den Genossen 100,—, Grafath bei Solingen, N. 2., Beitr. 50,—, Goslar, lustige Kindtaufe 130,—, Gera (Neub.) 200,—, Greiz und Umgegend, von den Genossen 50,—, Gießen, E. 2. 5,—, Hamburg, vom Ende der Welt 30,—, Hamburg, 2. Kr. G. Tm. 10,—, Harburg, 17. hannoverscher Wahlkreis 50,—, Haynau i. Schl., d. d. Beitr. 25,—, Hamburg, Bruder P. U. u. W. N. b. Auer & Co. 3. 1. Mai 11,—, Hamburg, Getränke-Verband v. Schulbau, Markmannstraße 30,—, Hamburg, v. Witter-Bau, Hammerbrook, Martinstraße, d. Renz 16,—, Hamburg, 10.—, Hamburg, Cigarettenfabrik, u. Böhling u. Mühle 2555,—, Hamburg, Partens Bau Werkst. 15,—, Hamburg, N. 2. 50,—, Hamburg, H. 2. 50,—, Hamburg, H. 2. 50,—, Jena, v. Genossen 20,—, Kiel 100,—, Leipzig Stadt und Land 500,—, Luxemburg, W. 2. 400,—, Lüdenscheid, v. d. Genossen 100,—, München, Waldbauer 5,—, Marburg, ein Ginner 10,—, Mannheim 50,—, München, Genossen des Gärtnerplatzviertels 30,—, München, Auer-Genossen 50,—, Neubaldensleben, Wolnirstraße, Wahlkreis 60,—, Nordhausen, d. d. Vertrauensmann 5,—, Nürnberg 300,—, Tittenjen, J. 2. 150,—, Oberlangenbielau, Arbeiter aus dem Gullengebirge 100,—, Oertrshausen b. Offenbach, Ueberbruch der Matthei 1437,—, Offenburg i. S., durch den Vertrauensmann 5,—, Pforzheim, von den Genossen 10,—, Plauen i. S., von den Genossen 20,—, Rüdowitz, Glangow 2,—, Remscheid, von den Genossen 10,—, Riechensbain (darunter rote Kindtaufe 242) 10,—, Riedorf, Hochzeit 215,—, Reichenbach i. S., 2. Quartal 50,—, Regensburg, von den Genossen 10,—, Stuttgart, G. U. 10,—, Striegau 30,—, Spremberg, gesammelt bei einem Auszug am 1. Pfingstfesttag 9,—, Saarbrücken, aus dem Königreich Stumm 10,—, Schneberg, von jungen Genossen 2,—, Solingen, Maifer durch den Kreisvertrauensmann G. Bergmann 40,—, Torgau (darunter die Gelder, die von Genossen gegeben wurden, welche am 1. Mai arbeiten mußten) 35,38,—, Vielau, rote Kindtaufe bei Br. 3,—, Württemberg 50,—.

Das Begräbnis Wilhelm Möhrings.

Der Tod ist nicht das harte, trostlose Ende, das Schredgepenstern sein, das Symbol der Liebe, der Heimkehr zur Ruhe, der erfüllten Todessehnsucht. Ja, der Todessehnsucht! Denn wie ein roter Faden zieht sich durch die ganze Welt der Lebenswille, die Lebensfreude und die Todessehnsucht. Und sollte sich dieser teurer Freund Möhring nicht nach der Heimkehr zur Ruhe, nach dem Tode gesehnt haben, der ihn erlöste vom Körperlichen und dem irdischen Schmerz? Ja, er, der drei Jahre in bitterem Schmerz auf dem Krankenlager gelegen, er wird Todessehnsucht gehabt haben. Er hat die Ruhe gefunden, ist zur Allmutter Natur zurückgekehrt. Aber ist er entflohen, auf ihr wandelte er in Liebe und Lebensfreude, und in Todessehnsucht kehrte er zu ihr dankbar zurück. Nun bettet sie ihn liebevoll.

Aber auf der Allmutter Natur wandeln in tiefem Seelenschmerz die Frau und die sechs Kinder des Toten. Alle seufzten und schluchzten sie, als sie dem lieben Vater den letzten, allerletzten Weg wählten. Wie mögen die Herzen sich im Seelenschmerz

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland. Die Lohnbewegung der Zimmerer in Berlin gestaltet sich fortwährend günstiger für die Arbeiter. Gegen den Bericht einiger bürgerlichen Zeitungen, die eifrig bemüht sind, die Bewegung der Zimmerer als verflucht hinzustellen und die Lohnkommission, die den Streit inscentiert haben soll, in der unwürdigsten Weise zu verleumdern, kann konstatiert werden, daß die Bewegung sehr gute Fortschritte macht und an Ausdehnung täglich zunimmt. — Achtung, Vater! In Lübeck ist wegen ausgedehnter Differenzen Zugang nach der Werkstätte von Hermann Both, Hülfstraße 75, einzuwillen zu werden. Durch Entgegenkommen der Direktion sind die Differenzen zwischen der Betriebsleitung der normals G. Eggenroten Maschinenfabrik in Hannover und den dort beschäftigten Formern ausgebrochen waren, beigelegt worden. Sämtliche Wünsche der Arbeiter sind erfüllt. — Die Schuhmacher in Nürnberg haben beschlossen, daß, falls in den nächsten Tagen eine Verständigung zwischen den Streikenden und ihren Meistern nicht herbeigeführt wird, auch die Gesellen der anderen Innungsmeister die Arbeit niederlegen werden. — Ausland.

* Aus Mailand wird berichtet: Im Streitgebiet wird überall gearbeitet, wo die Grundbesitzer die Forderungen der Landarbeiter annehmen. In Codogno wurden gestern 47 Verhaftungen vorgenommen. Ravallone ging nach Ariano ab, wo die Vertreter der Bank von Turin die Annahme der Forderungen der Arbeiter verweigerten. — Aus London geht der Frankfurter Zeitung folgende Nachricht zu: Ueber den Umfang des Streiks der Maschinenbauer ist noch nichts sicheres bekannt, doch beschäftigt es sich, daß weit weniger Arbeiter ausgerechnet sind, folglich auch weit weniger streiken, als man zuerst annahm. Nach den letzten, hier vorliegenden Angaben sind ausgeschlossen und streiken in London 2600 am Clyde 3500, in Manchester 2500, in Belfast 3500 am Tyne 3000, am Wear 400, am Tees 400, in Hull 750, in West-Riding 200, in Leicester 50, in Chelmsford 50, in Slough 30, zusammen 13,850 Mitglieder der Vereinigten Gesellschaft der Maschinenbauer. Die weiteren Londoner Firmen haben den Achtsundente bewilligt. —

Soziales.

Vergabung kommunaler Arbeiten an Einheimische. Verhandlungen der Zimmerer in Breslau. Von einem beachtenswerten sozialpolitischen Gesichtspunkt aus hat eine am 13. Juni in Breslau abgehaltene Versammlung der Zimmerer die Mißstände beleuchtet, welche sich bei Vergabung städtischer Arbeiten an auswärtige Unternehmer einstellen können. Zur Milderung an dem Magistrat der Stadt Breslau sah sie einen Beschluß, welchem es heißt: „Die auswärtigen Meister und Unternehmer erhalten die besten Bauten und Arbeiten der Stadt im Wege der Submision, da sie fast stets die niedrigsten Submisionangebote machen. Zu diesen Angeboten sind sie verpflichtet, weil sie die Arbeitskräfte der Stadt im Wege der Submision erhalten, die viel billiger arbeiten, wie die hiesigen vorhandenen Arbeiter und dabei noch nicht einmal Steuern zahlen. Unter solchen Umständen sind weder die hiesigen Meister noch die hiesigen Arbeiter existenzfähig. Die große Zahl der Arbeitslosen im Zimmerergewerbe drückt die Lebensverhältnisse der hiesigen Zimmerergerellen immer tiefer herab. Der Magistrat von Breslau hat gewiß ein lebhaftes Interesse an der weiteren Existenzmöglichkeit der Zimmerer, die doch auch ihre Steuern und Abgaben zahlen und ersucht daher die heutige Versammlung von Breslauer Zimmerergerellen den Magistrat, dahin zu wirken, daß die hier geschilderten überaus schädlichen Wirkung des Submisionswesens rasch und gründlich beseitigt werden.“

Wieder lachen, lächeln, witzigen, ohne daß eine fremde, harte Stimme Dir Halt gebietet. Man muß das selbst durchgemacht haben, um es zu verstehen — wie ein süßer Taumel, ein wouniger Hauch überkommens einen. Es muß doch wohl wahr sein, daß der Mensch für sich selbst geboren ist. Billy Bauermann nahm an der wilden Lustigkeit der anderen keinen Anteil. Er hatte das Soldatenleben überhaupt niemals von der positiven Seite angesehen. Es hatte ihn hart gepackt, ihn von Weib und Kind gerissen, da hat man nicht jeden manneeren Soldatenjungen, der alles auf die leichte Schulter nimmt. Von Weib und Kind, ja — diese kleine Mädchen und ihr Kind waren seine Familie. Sie standen auch nicht als Mann und Frau in den Armeeregimenten, aber, was ist das? Vor seinem eigenen Gemüthe war Hedwig sein Weib, und er hätte sich selbst abgeben müssen, wenn er nur einmal den Gedanken gefaßt hätte, sie zu verlassen. Wie war denn die Sache gekommen? O, ganz nach dem alten Rezept: im letzten Moment, und dann auf der Landpartie, und so weiter. Er hatte ihn etwas vorzuwerfen? Er verabschiedete sich von ihm — und zwar schönes Geld — und wenn nicht die Abwesenheit gewesen wäre, er hätte sie gleich geheiratet. Er war eine Witwe, und sie auch, und ihre jungen Herzen waren unter den fremden Menschen. Da hatten sie sich zusammen fürs Leben — nicht in ständiger Eile, wie der Vormund ihm des Öfteren verspricht, sondern in heiser Sehnsucht nach einem schmerzhaften Wied, der ihnen das Vaterhaus erzieht. War denn Billy nicht besser, selbster, enger geworden, seit er Hedwig kannte? Hatte er diese Bekanntschaft nicht jeder wahren Geduldhaft von Zeitkompanen ertragen, in die er sich hat und hat gerettet war? Er hatte niemanden, der sich um ihn kümmerte, denn der Herr Vormund ließ ihn zu wenig fühlen, daß er ihm zur Last war. Da hatte dieses kleine Mädchen sich zu seiner Geduld gegeben, und er lag für lächelnd geworden. Er war ein gewöhnlicher, netter, gar nicht dummer Mensch, der für das Gute als für das Böse empfänglich war.

gekümmert haben, als derjenige in die Kühle Erde gesetzt wurde, der bisher so treu, so liebevoll für sie sorgte, der gern entbehrte, um ihnen nichts verlagern zu müssen, der da in Kummer und Sorgen für sie litt. Er ist nun unter der Erde, er kommt nicht wieder, kann nicht sein Weib und seine Kinderchen küssen, nicht mehr für sie sorgen. ... Nun wissen sie, was scheiden heißt. ... Ihr altes, die Ihr Kinderchen vergossen, die Ihr Blumen, die die Blätter des Toten, gependelt, fasset Euch, schidet Euch ins Unabänderliche, erschreckt nicht am Grabe, sondern gedenket der Schmerzen des Toten, gedenket mit Dank der ihn erlösenden Mutter Erde. — Nicht nur den nächsten Angehörigen, nein, das ganze denkende Proletariat hat das Hinscheiden Wilhelm Möhrings schmerzlich beklagt. War er doch so ein treuer, opferfreudiger Sohn des Volkes, ein Freund der Armen, da er selbst arm, ein mutiger Verfechter der Rechte der Unterdrückten, da er mit den Unterdrückten lebte und litt. Er hat treu, in Liebe gekämpft, im Kampfe schloß er Lebensfreude, in ihm erlag er auch. Und das weiß das Proletariat, es ehrt ihn darum und wird sein Angehörigen in Ehren halten. Es ehrt ihn! Gut 300 Personen folgten ihm zum Friedhofe, Blumen als Liebesgaben spendend. Und viele, viele Hunderte Proletarier bildeten Spalten vom Trauerhause bis zum Friedhofe. Sie bekundeten ein Interesse für den Toten, sie wußten, daß ein Kämpfer für des Volkes Recht ausgestritten hatte und zur ewigen Ruhe der Mutter Erde übergeben wurde. Der Friedhof nahm die leidtragenden Freunde und die Erde den Toten auf. Nach Niederlegen von Kränzen der Angehörigen und von 13 Kränzen, die von Parteifreunden gependelt waren, gingen die Genossen und Genossinnen und sonstigen Leidtragenden still auseinander. — Mag auch die Stätte, von der sie gingen, eine Trauerstätte sein, mag ihr Boden mit Thränen besäet sein — dieses Grab soll aber die lebende Menschheit nicht mit thätiger Traurigkeit erfüllen, sondern mit ernsther, aber lebensfreudiger Mahnung. Das Leben währet nur eine kurz bemessene Spanne Zeit, und diese ist am kürzesten bei den Armen, den von der Bourgeoisie ausgebeuteten Besitzlosen. Und da des Lebens Zweck die Lebensfreude ist, diese aber den Armen durch den Kapitalismus und dessen Schergen fast ganz geraubt wird, darum nahmen wir vom Grabe des toten Freiheitskämpfers die ernste Mahnung mit: Kämpfet gegen das Unrecht und für Vergütung der Mittel zur Lebensfreude so treu und so freudig wie der Tote es getan!

Kränze wurden gependelt je einer von der Sozialdemokratie Magdeburgs, Frauen Neustadt, Redaktion und Expedition der Vollstimme, Druckerei der Vollstimme, Maurer Magdeburgs, Maurer Groß-Dietrichsleben, Holzarbeiter Neue Neustadt, Konjunktur-Berein Neustadt, Konjunktur-Räder, Konjunktur-Lagerhalter, Konjunktur-Arbeiter, Arbeiter von Schäffer u. Bubenberg, und von zwei Genossinnen. —

Aus den Gerichtssälen.

Landgericht Magdeburg.

Refferheld. Die Bahnarbeiter Karl G. S. in, geboren 1870, und Franz G. S. in, geboren 1878, zu Eggersdorf, gerieten in der Nacht zum 24. Mai d. J. mit einem Maurer aus Biers in Wortwechsel und schlugen gemeinschaftlich auf ihn los, wobei Franz G. S. ein Messer gebrauchte. Ihn trofen deshalb 2 Jahre, den Karl G. S. dagegen 9 Monate Gefängnis. Dem Verletzten wurde eine von den Angeklagten zu zahlende Geldbuße von 150 Mark zuerkannt. —

Appellei. Die Gendarmenmutter Ernestine Meyer geb. Zimmermann in Eintracht, geboren 1853, wurde in nichtöffentlicher Sitzung wegen Appellei zu 9 Monaten Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilt. —

Robeit. Der Arbeiter Hermann Brandt zu Neustadt, geboren 1872, schupperte am 4. April d. J. einen anderen Arbeiter, warf ihn zu Boden und schlug ihm mit der Faust ins Gesicht. Der Angeklagte erhielt in Anbetracht der Vorstrafen 6 Monate Gefängnis. —

Baumfrevler. Der Arbeiter Stanislaus Adler zu Hötterleben, geboren 1873, vorbeistahl, beschädigte in der Nacht zum 2. Mai d. J. in dem Garten einer Witwe vorzüglich einen Baum und wurde deswegen zu einem Monat Gefängnis verurteilt, er durch die erlittene Untersuchungshaft für verurteilt erklärt wurde. —

Schöffengericht Magdeburg.

Eine alte Frau geschlagen. Der 17jährige Arbeiter Andreas Mewes zu GutsMuthsleben glaubte irrtümlich, eine 63 Jahre alte Hausgenossin habe am 14. Mai d. J. seinen kleinen Bruder gebissen. Als er sie halb

darauf im Hausflur traf, schlug der junge Bursche die alte Frau dermaßen in das Gesicht, daß sie besinnungslos wurde, ihr das Blut aus Wund und Nase färgte und sie die zum Hofe führende Steintrappe hinunterstürzte. Infolge der Mißhandlung war sie längere Zeit leidend. Das Urteil lautete auf 2 Wochen Gefängnis. —

Geld gekohlen. Der Arbeitsbursche Paul Nieß hier Stahl am 27. April 1897 aus einer Kadettklasse 10 Markt und wurde zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. —

Ein weiterer Diebhaber. Der Handelsmann Friedrich Kuhne hier selbst, geboren 1840, ist Witwer und hatte eine 14jährige Nichte seiner verstorbenen Frau zur Wirtschaftsführung bei sich. Das Mädchen ging aber fort, angeblich weil der Onkel sie mit Liebesanträgen versorgte. Am 9. Mai d. J. kam Kuhne zu seiner Schwägerin und sah, daß die Entflozene dort Zuflucht gefunden hatte. Er verbot, derselben länger Obdach zu geben und wurde grob, als die Schwägerin erklärte, das Mädchen bleibe bei ihr. Schließlich schlug er mit der schweren Regenschirmkrücke die erst kurz zuvor entbundene Frau zu Boden und biß sie in die Hand. Die der Mutter zu Hilfe eilende Tochter warf er über dieselbe hin, schlug auf sie los und biß sie in das Gesicht, gebärdete sich überhaupt wie ein wildes Tier. Der Aufforderung, sich zu entfernen, hatte er auch nicht Folge geleistet. Der Gerichtshof erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung und Hausfriedensbruchs auf 2 Monate und 3 Tage Gefängnis. —

Majestätsbeleidigungs-Prozess gegen Sütgenau.

Wegen eines Artikels über die berühmte Rede des Kaisers am 2. Sept. 1895 in der Rheinisch-Westfälischen Arbeiterzeitung und der Westfälischen Volksstimmung wurde der Genosse Dr. Franz Sütgenau in Dortmund wegen Majestätsbeleidigung unter Anklage gestellt, und das Landgericht Dortmund verurteilte ihn am 7. November 1895, indem es zwei reaktankurrierende Fälle annahm, zu einer Gesamtstrafe von 5 Monaten Gefängnis. —

Die vom Angeklagten eingelegte Revision rügte, daß zu Unrecht zwei Handlungen angenommen seien, denn es handle sich um denselben Artikel, dessen Satz erst für das eine, dann für das andere Blatt benutzt worden sei. Das Reichsgericht habe in einer ähnlichen Sache (Wiertelarz, Erfurt) selbst ausgesprochen, daß in solchen Fällen nur eine Handlung vorliege. —

Rechtsanwalt Schumann beantragte die Verwerfung der Revision. Richtig ist ja, so führte er aus, daß das Landgericht Erfurt sich auf einen anderen Standpunkt gestellt hat als das in Dortmund, und daß dieser (3) Straftat die Ansicht des Erfurter Gerichtes gebilligt hat. Aber damals waren die erforderlichen Feststellungen getroffen, an die das Reichsgericht gebunden war. „Ich halte es für dringend erwünscht“, sagte der Herr Rechtsanwalt, „wenn diese Sache endlich durch Verwerfung der Revision ihrer Erledigung entgegengeführt wird. Wenn das Urteil aufgehoben wird, so wird voraussichtlich noch mehr als ein Jahr vergehen, bis die Sache wieder abgeurteilt wird.“

Der Reichsanwalt Hilt, wenn die Reichsgerichts-Korrespondenz recht berichtet, eine Beschleunigung der Sache für geboten und beantragt deshalb Verwerfung der Revision. Es kommt aber doch sicherlich zunächst darauf an, daß gerecht geurteilt wird, nicht daß rasch geurteilt wird. Und wenn nach 10 Jahre darüber vergehen sollten — ein unrichtiges Urteil muß aufgehoben werden. Das Reichsgericht hat sich denn auch, wie aus dem folgenden hervorgeht, nicht von denselben Gründen leiten lassen wie der Reichsanwalt Schumann. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. —

Feuilleton.

Der Reservist.

Er hatte nichts davon geschrieben, wann er kommen würde, es sollte ja für Hedwig eine Überraschung sein. Ganz unversehrt wollte er vor sie hinstreten, nachdem er alles in Ordnung gebracht, und ihr sagen: „Hi, Hi, Du, Hedden, jetzt haben wir Brod, und nun muente ich eigene Art, Du und ich und die Kleine!“ Das da wohl Hedwig für Augen machen würde!

Er war in der glücklichsten Stimmung. Die beiden letzten, hängen Jahre lagen hinter ihn, der harte Redding wieder auf der Regimentskammer. Hat die Gummie und die Drobdel am Stöße trag er noch, wie die anderen. So wollte er sich in Berlin bei Hedwig niederlassen, und er hatte an die Jahre geschrieben, er er Schloffer sei und in der Buchdruckerei des Regiments arbeite, und ob er nicht in der Stadtkasse antommen konnte. Er hatte von diesem Orte bei Hedwig Erfolg. Sie hatten ihm nicht geantwortet, erst durch Franz Senger, seinen Schulkollegen, der erin deshalb bei Hedwig nachgehört, hatten sie ihm sagen lassen, daß er sich vorstellen sollte.

Das war eine gute Nachricht. Soll trotz Hoffnungen nicht er heimwärts, mit Zukunftsplänen beschäftigt. Es war ein köstlicher Gedanke, die kleine, hübsche Hedwig vor sich zu sehen, die er in der Buchdruckerei des Regiments kennen gelernt hatte, und die er in der Stadtkasse antommen konnte. Er hatte von diesem Orte bei Hedwig Erfolg. Sie hatten ihm nicht geantwortet, erst durch Franz Senger, seinen Schulkollegen, der erin deshalb bei Hedwig nachgehört, hatten sie ihm sagen lassen, daß er sich vorstellen sollte. Das war eine gute Nachricht. Soll trotz Hoffnungen nicht er heimwärts, mit Zukunftsplänen beschäftigt. Es war ein köstlicher Gedanke, die kleine, hübsche Hedwig vor sich zu sehen, die er in der Buchdruckerei des Regiments kennen gelernt hatte, und die er in der Stadtkasse antommen konnte. Er hatte von diesem Orte bei Hedwig Erfolg. Sie hatten ihm nicht geantwortet, erst durch Franz Senger, seinen Schulkollegen, der erin deshalb bei Hedwig nachgehört, hatten sie ihm sagen lassen, daß er sich vorstellen sollte.

wieder lachen, lächeln, witzigen, ohne daß eine fremde, harte Stimme Dir Halt gebietet. Man muß das selbst durchgemacht haben, um es zu verstehen — wie ein süßer Taumel, ein wouniger Hauch überkommens einen. Es muß doch wohl wahr sein, daß der Mensch für sich selbst geboren ist.

Billy Bauermann nahm an der wilden Lustigkeit der anderen keinen Anteil. Er hatte das Soldatenleben überhaupt niemals von der positiven Seite angesehen. Es hatte ihn hart gepackt, ihn von Weib und Kind gerissen, da hat man nicht jeden manneeren Soldatenjungen, der alles auf die leichte Schulter nimmt. Von Weib und Kind, ja — diese kleine Mädchen und ihr Kind waren seine Familie. Sie standen auch nicht als Mann und Frau in den Armeeregimenten, aber, was ist das? Vor seinem eigenen Gemüthe war Hedwig sein Weib, und er hätte sich selbst abgeben müssen, wenn er nur einmal den Gedanken gefaßt hätte, sie zu verlassen. Wie war denn die Sache gekommen? O, ganz nach dem alten Rezept: im letzten Moment, und dann auf der Landpartie, und so weiter. Er hatte ihn etwas vorzuwerfen? Er verabschiedete sich von ihm — und zwar schönes Geld — und wenn nicht die Abwesenheit gewesen wäre, er hätte sie gleich geheiratet. Er war eine Witwe, und sie auch, und ihre jungen Herzen waren unter den fremden Menschen. Da hatten sie sich zusammen fürs Leben — nicht in ständiger Eile, wie der Vormund ihm des Öfteren verspricht, sondern in heiser Sehnsucht nach einem schmerzhaften Wied, der ihnen das Vaterhaus erzieht. War denn Billy nicht besser, selbster, enger geworden, seit er Hedwig kannte? Hatte er diese Bekanntschaft nicht jeder wahren Geduldhaft von Zeitkompanen ertragen, in die er sich hat und hat gerettet war? Er hatte niemanden, der sich um ihn kümmerte, denn der Herr Vormund ließ ihn zu wenig fühlen, daß er ihm zur Last war. Da hatte dieses kleine Mädchen sich zu seiner Geduld gegeben, und er lag für lächelnd geworden. Er war ein gewöhnlicher, netter, gar nicht dummer Mensch, der für das Gute als für das Böse empfänglich war.

Auch dieser Hinweis zeigt wieder, daß die...

Sonntagsruhe im österreichischen Land...

Eine ministerielle Verordnung führt die Sonntagsruhe...

Militärische Nachrichten.

Drei Artilleristen verletzt. Auf dem Schießplatz...

Selbstmord verübte in Königsberg ein Infanterie...

Krieg im Frieden. Bei dem Manöver des 6. fran...

Russische Grenzsoldaten kamen bei Kleidszen in...

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 15. Juli 1897.

Für die zum Montag einberufene Gewerkschafts...

Submissionsblüten. Kürzlich wurde die Lieferung...

Das Verbot der Feiern. Kürzlich wurde die Lieferung...

Die kleine sehr schwer zählte. Das eine Mal...

Mit blutendem Herzen war Willy damals abgefah...

So sie ihm nicht die ganze Wahrheit sagte. Im Sommer...

Das waren für ein junges Soldatenherz recht sel...

Die kleine sehr schwer zählte. Das eine Mal...

Das waren für ein junges Soldatenherz recht sel...

Die kleine sehr schwer zählte. Das eine Mal...

Die kleine sehr schwer zählte. Das eine Mal...

Cement, Zugs 9h, 223 500 Kilogramm Portland-Cement...

Die hiesigen Arbeitervereine haben bekanntlich...

Für den Achtstundentag begeistert sich heute ausnahms...

Die hiesigen Arbeitervereine haben bekanntlich...

Für den Achtstundentag begeistert sich heute ausnahms...

Die hiesigen Arbeitervereine haben bekanntlich...

Für den Achtstundentag begeistert sich heute ausnahms...

Die hiesigen Arbeitervereine haben bekanntlich...

Für den Achtstundentag begeistert sich heute ausnahms...

Die hiesigen Arbeitervereine haben bekanntlich...

Für den Achtstundentag begeistert sich heute ausnahms...

Die hiesigen Arbeitervereine haben bekanntlich...

Für den Achtstundentag begeistert sich heute ausnahms...

Die hiesigen Arbeitervereine haben bekanntlich...

Für den Achtstundentag begeistert sich heute ausnahms...

Die hiesigen Arbeitervereine haben bekanntlich...

Für den Achtstundentag begeistert sich heute ausnahms...

Die hiesigen Arbeitervereine haben bekanntlich...

Für den Achtstundentag begeistert sich heute ausnahms...

Die hiesigen Arbeitervereine haben bekanntlich...

Für den Achtstundentag begeistert sich heute ausnahms...

Die hiesigen Arbeitervereine haben bekanntlich...

Ein hiesiges Blatt findet mit uns, daß wir uns bei dem...

Die Antisemiten sind gefährlich; wer hätte das gedacht...

Das Grobfeuer in der Landwirthschaftlichen Maschinen...

Merke! Unfälle. Der Bäckerlehrling Paul G. ist beim...

Arbeiter Lichtenfeld. Der auf dem Grusonwerk verun...

Die Post, das Organ der Stumpenpartei und des...

Die Post, das Organ der Stumpenpartei und des...

Die Post, das Organ der Stumpenpartei und des...

Die Post, das Organ der Stumpenpartei und des...

Die Post, das Organ der Stumpenpartei und des...

Die Post, das Organ der Stumpenpartei und des...

Die Post, das Organ der Stumpenpartei und des...

Die Post, das Organ der Stumpenpartei und des...

Die Post, das Organ der Stumpenpartei und des...

Die Post, das Organ der Stumpenpartei und des...

Die Post, das Organ der Stumpenpartei und des...

Die Post, das Organ der Stumpenpartei und des...

Die Post, das Organ der Stumpenpartei und des...

Die Post, das Organ der Stumpenpartei und des...

Die Post, das Organ der Stumpenpartei und des...

Die Post, das Organ der Stumpenpartei und des...

Die Post, das Organ der Stumpenpartei und des...

Vermischtes.

Wie stark die Leidenschaft für Stiergefechte in Spanien...

Wöchentliche Kasse 43mal in die Kassa, brachte 112 Sittene...

Verene, Versammlungen, Vergnügungen etc. Am 12. d. M. fand eine zweite öffentliche Versammlung der...

Achtung, Schuhmacher! Wegen der am Montag im Drei...

Quittung. Für die ausgesperrten Tischler Magdeburgs gingen ein:...

Table with columns for 'Briefkasten', 'Wasserstände', and 'Geld'. Includes exchange rates and water levels.

Das Kinderfest der Freien Gemeinde Sudenburg. Mittwoch, den 21. Juli, in Bennenkenbeck...

Große öffentl. Volksversammlung für Männer und Frauen. Sonnabend, den 17. d. M., abends 8 Uhr...

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Neustadt. Sonntagabend, den 17. Juli, abends 8 Uhr...

Deutscher Metallarbeiterverband. Sektion der Klempner. Sonntagabend, den 17. Juli, abds. 8 1/2 Uhr...

Kaffee!! Kaffee!! Bedeutende Preisermäßigung.

Table with 3 columns: Name, Price, and Quantity. Lists various coffee types like Triage, Domingo, Guatemala.

Max Görnemann. Hauptgeschäft: Magdeburg, Kaiserstrasse 91. Tauenzienstrasse 9. Hohepfortestrasse 35.

Uhrmacher-Geschäft. Feldstrasse Nr. 55, Sudau. Hermann Möller. Wilhelm Möller, Uhrmacher.

Schwibbogen 9. Verkauf der Schuhwaren aus der Hermann Weidner'schen Konkursmasse u. a. W. Die Waren werden zu und unter Einkaufspreis abgegeben.

Bier-Groß-Handlung P. Knaack, Annastr. 40. Lagerbier, hell und dunkel, Bernese, Neustadt 25 fl. 2.00. Echt Kulmbacher, Pils und Münchhof 24 fl. 3.00.

Gustav Hoffmeister. Magdeburg, Prälatenstr. 21 | Wilhelmstadt, Annastr. 44. Leder-Ausschnitt in großer Auswahl, sowie sämtliche Schuhmacher-Artikel zu billigsten Preisen.

Waren und Möbel auf Teilzahlung. A. Friedländer. Breite Weg 118, 1 Et.

Unerhört!! billig sind doch keine Möbel an Möbeln. Spiegel u. Polsterwaren Breiteweg 89/90.

Georg Mook. Breiteweg 89/90.

Dampf-Schwitz-Apparat. Einzelne Dampf-Erzeuger. Otto Janosehek. C. Harquardt.

Achtung! Hochfeine polierte Bettstelle mit Sprungfeder-Matratzen und prachtvollen gediegenen Gebett Betten. Katharinenstr. 8, hochparterre.

Konsum-Artikeln. Eine sehr leistungsfähige Fabrik von Konsum-Artikeln welche in jeder Familie täglich verbraucht werden...

Buckau. Alle Arten Bliffes werden gebraunt. Köhlerstrasse Nr. 15, part. links.

Einige Centner Makulatur zu verkaufen. Die Expedition der Vollstimme.

Fleischhalle. Jetzt Lüdischehofstr. 17. Nicht am Alten Markt. 1320.

Gesucht werden: Hausgehilfen Arbeits-Rastweil der Gewerkschaften Magdeburgs.

Gesucht werden: Hausgehilfen Arbeits-Rastweil der Gewerkschaften Magdeburgs. Einzelne Dampf-Erzeuger.

Bäckereizettel der Bäckergewerkschaft. Freitag: Brühsuppe mit Griesstößel...

Die Brechen in Breslau. Lustspiel in 5 Akten von Arthur Müll...

Unsere Strickwolle. (Marke gel. geschützt), Zoltpfund nur 2.40 M., ist unübertroffen.

Bazar-Magdeburg. Jakob- und Petersstrassen-Ecke. Filiale: 1288. Wilhelmstadt, Annastrasse 2.

Standesamt. Magdeburg, 14 Juli 1897. Aufgebot: Fleischer Karl Otto Thalheim mit Ana Gälland hier.

geburt: Friede, T. des Arbeiters August Koller. Marie, T. des Gemeindeführers Heinrich Vogeljad. Erna, T. des Arch. Wilhelm Tannoch.

geburt: Ely, T. des Arbeiters Eduard Hahn. Walter, S. des Arbeiters Karl Springer. Ratha, T. des Kaufmanns Josef Thomanek. Walter, S. des Kaufmanns August Gante. Willy, S. des Arbeiters Emil Löhner. Anna, T. des Arbeiters Friedrich Schneider.

Todesfälle: Erna, T. des Journalisten Otto Stollberg, 10 M. 6 T. Luise, geb. Deckelhorn, Ww. des Defonomen Friedrich Schrein, 71 J. 10 M. 27 T. Julie, des Eisenbahners Heinrich Kleine, 2 M. 29 T. Rudolf, S. des Arbeiters Paul Regel, 1 J. 1 T. Gertrud, T. des Arch. Franz Bojetti, 20 T.

Die Frauen-Dose

Wochenbeilage zu Nr. 163 der Volksstimme.

Magdeburg, Donnerstag, den 15. Juli 1897.

Ein Familiendrama aus dem Arbeiterleben

Das ist die Geschichte eines Mannes, der sich in der Welt herumtreibt, um seinen Kindern ein besseres Leben zu verschaffen. Er hat eine Frau, die ihn liebt, aber die Welt ist hart, und er muss hart arbeiten, um die Kinder zu ernähren. Die Geschichte ist ein Drama, das die Härten des Arbeiterlebens zeigt. Ein Mann, der sich in der Welt herumtreibt, um seinen Kindern ein besseres Leben zu verschaffen. Er hat eine Frau, die ihn liebt, aber die Welt ist hart, und er muss hart arbeiten, um die Kinder zu ernähren. Die Geschichte ist ein Drama, das die Härten des Arbeiterlebens zeigt.

erklärte diese weinend und nun ging die erschrockene Mutter, um nach dem Kinde zu sehen. Sie fand dasselbe tot und schief, nachdem sie gesehen hatte, dass das Kind erwürgt war, sofort zur Polizei. Auch dieser gegenüber leugnete die Wörberin ansänglich, legte aber schließlich ein unmissendes Geständnis ab und wurde verurteilt. In der Verhandlung erklärte sie, dass sie das Kind nicht in den Tod nehmen wollte, damit ihr Mann habe ein letztes Augenblick Zweifel darüber ausgeübt, dass das Kind von ihm sei. Auf die Frage des Vorherrn, was sie heute zu ihrer entsehrlichen That sage, erklärte die Angeklagte weinend: „Ich bereue es.“ Die Angeklagte wird zu neun Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust verurteilt. Wäre das juristische Verbrechen ausgeführt worden, wenn die junge Mutter unter günstigeren Verhältnissen gelebt hätte? Sicher nicht! Selbst fast noch ein Kind, betrat die Verbrecherin, um ein ungehöriges Unterkommen zu haben, die verlor dieses Unterkommen wieder durch eine wenig mittelreiche Schwiegermutter und ist nun dem Elend mit einem Kinde, für dessen Unterhalt sie sorgen soll. Von den eigenen Eltern und Geschwister mit „Hinausjagen“ bedroht, sieht sie vor sich nur unerbittliches Elend. Ist es da ein Wunder, wenn in dem wenig gekleideten jungen Gemüth Selbstmordgedanken aufsteigen? Zu Pfingsten, dem schönsten Fest des Jahres, hat die Mutter nicht einmal ein Mittagessen! Der Sommer übermüdet sie und aus Mitleid liebt sie nicht allein sterben, sondern auch ihr Kind mitzunehmen. Und nun, da ihr die That nur halb gelungen, 9 Jahre Zuchthaus! So traurig es ist, man möchte wünschen, dass ihr die That ganz gelungen wäre.

Für Frauenfrage.

Neber die Verwendung der Frauen im Fernsprechdienst heißt es in dem amtlichen Bericht der Reichspostverwaltung für 1891-1896: „Die im Jahre 1889 verhältnismäßig eingeführte Verwendung weiblicher Personen im Fernsprechdienst, wobei eine große Anzahl Beamter gleichzeitigerweise beschäftigt wird, hat sich bewährt und ist weiter ausgedehnt worden. Zu überdenken wurden die vorhandenen Besetzungsziffern im Fernsprechdienst beschaffen. Der weitere Bedarf wurde dadurch durch Heranziehung weiblicher Personen im Alter von 18-30

Ein Familiendrama aus dem Arbeiterleben

Das ist die Geschichte eines Mannes, der sich in der Welt herumtreibt, um seinen Kindern ein besseres Leben zu verschaffen. Er hat eine Frau, die ihn liebt, aber die Welt ist hart, und er muss hart arbeiten, um die Kinder zu ernähren. Die Geschichte ist ein Drama, das die Härten des Arbeiterlebens zeigt. Ein Mann, der sich in der Welt herumtreibt, um seinen Kindern ein besseres Leben zu verschaffen. Er hat eine Frau, die ihn liebt, aber die Welt ist hart, und er muss hart arbeiten, um die Kinder zu ernähren. Die Geschichte ist ein Drama, das die Härten des Arbeiterlebens zeigt.

erklärte diese weinend und nun ging die erschrockene Mutter, um nach dem Kinde zu sehen. Sie fand dasselbe tot und schief, nachdem sie gesehen hatte, dass das Kind erwürgt war, sofort zur Polizei. Auch dieser gegenüber leugnete die Wörberin ansänglich, legte aber schließlich ein unmissendes Geständnis ab und wurde verurteilt. In der Verhandlung erklärte sie, dass sie das Kind nicht in den Tod nehmen wollte, damit ihr Mann habe ein letztes Augenblick Zweifel darüber ausgeübt, dass das Kind von ihm sei. Auf die Frage des Vorherrn, was sie heute zu ihrer entsehrlichen That sage, erklärte die Angeklagte weinend: „Ich bereue es.“ Die Angeklagte wird zu neun Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust verurteilt. Wäre das juristische Verbrechen ausgeführt worden, wenn die junge Mutter unter günstigeren Verhältnissen gelebt hätte? Sicher nicht! Selbst fast noch ein Kind, betrat die Verbrecherin, um ein ungehöriges Unterkommen zu haben, die verlor dieses Unterkommen wieder durch eine wenig mittelreiche Schwiegermutter und ist nun dem Elend mit einem Kinde, für dessen Unterhalt sie sorgen soll. Von den eigenen Eltern und Geschwister mit „Hinausjagen“ bedroht, sieht sie vor sich nur unerbittliches Elend. Ist es da ein Wunder, wenn in dem wenig gekleideten jungen Gemüth Selbstmordgedanken aufsteigen? Zu Pfingsten, dem schönsten Fest des Jahres, hat die Mutter nicht einmal ein Mittagessen! Der Sommer übermüdet sie und aus Mitleid liebt sie nicht allein sterben, sondern auch ihr Kind mitzunehmen. Und nun, da ihr die That nur halb gelungen, 9 Jahre Zuchthaus! So traurig es ist, man möchte wünschen, dass ihr die That ganz gelungen wäre.

Für Frauenfrage.

Neber die Verwendung der Frauen im Fernsprechdienst heißt es in dem amtlichen Bericht der Reichspostverwaltung für 1891-1896: „Die im Jahre 1889 verhältnismäßig eingeführte Verwendung weiblicher Personen im Fernsprechdienst, wobei eine große Anzahl Beamter gleichzeitigerweise beschäftigt wird, hat sich bewährt und ist weiter ausgedehnt worden. Zu überdenken wurden die vorhandenen Besetzungsziffern im Fernsprechdienst beschaffen. Der weitere Bedarf wurde dadurch durch Heranziehung weiblicher Personen im Alter von 18-30

Ein Familiendrama aus dem Arbeiterleben

Das ist die Geschichte eines Mannes, der sich in der Welt herumtreibt, um seinen Kindern ein besseres Leben zu verschaffen. Er hat eine Frau, die ihn liebt, aber die Welt ist hart, und er muss hart arbeiten, um die Kinder zu ernähren. Die Geschichte ist ein Drama, das die Härten des Arbeiterlebens zeigt. Ein Mann, der sich in der Welt herumtreibt, um seinen Kindern ein besseres Leben zu verschaffen. Er hat eine Frau, die ihn liebt, aber die Welt ist hart, und er muss hart arbeiten, um die Kinder zu ernähren. Die Geschichte ist ein Drama, das die Härten des Arbeiterlebens zeigt.

erklärte diese weinend und nun ging die erschrockene Mutter, um nach dem Kinde zu sehen. Sie fand dasselbe tot und schief, nachdem sie gesehen hatte, dass das Kind erwürgt war, sofort zur Polizei. Auch dieser gegenüber leugnete die Wörberin ansänglich, legte aber schließlich ein unmissendes Geständnis ab und wurde verurteilt. In der Verhandlung erklärte sie, dass sie das Kind nicht in den Tod nehmen wollte, damit ihr Mann habe ein letztes Augenblick Zweifel darüber ausgeübt, dass das Kind von ihm sei. Auf die Frage des Vorherrn, was sie heute zu ihrer entsehrlichen That sage, erklärte die Angeklagte weinend: „Ich bereue es.“ Die Angeklagte wird zu neun Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust verurteilt. Wäre das juristische Verbrechen ausgeführt worden, wenn die junge Mutter unter günstigeren Verhältnissen gelebt hätte? Sicher nicht! Selbst fast noch ein Kind, betrat die Verbrecherin, um ein ungehöriges Unterkommen zu haben, die verlor dieses Unterkommen wieder durch eine wenig mittelreiche Schwiegermutter und ist nun dem Elend mit einem Kinde, für dessen Unterhalt sie sorgen soll. Von den eigenen Eltern und Geschwister mit „Hinausjagen“ bedroht, sieht sie vor sich nur unerbittliches Elend. Ist es da ein Wunder, wenn in dem wenig gekleideten jungen Gemüth Selbstmordgedanken aufsteigen? Zu Pfingsten, dem schönsten Fest des Jahres, hat die Mutter nicht einmal ein Mittagessen! Der Sommer übermüdet sie und aus Mitleid liebt sie nicht allein sterben, sondern auch ihr Kind mitzunehmen. Und nun, da ihr die That nur halb gelungen, 9 Jahre Zuchthaus! So traurig es ist, man möchte wünschen, dass ihr die That ganz gelungen wäre.

Für Frauenfrage.

Neber die Verwendung der Frauen im Fernsprechdienst heißt es in dem amtlichen Bericht der Reichspostverwaltung für 1891-1896: „Die im Jahre 1889 verhältnismäßig eingeführte Verwendung weiblicher Personen im Fernsprechdienst, wobei eine große Anzahl Beamter gleichzeitigerweise beschäftigt wird, hat sich bewährt und ist weiter ausgedehnt worden. Zu überdenken wurden die vorhandenen Besetzungsziffern im Fernsprechdienst beschaffen. Der weitere Bedarf wurde dadurch durch Heranziehung weiblicher Personen im Alter von 18-30

Ein Familiendrama aus dem Arbeiterleben

Das ist die Geschichte eines Mannes, der sich in der Welt herumtreibt, um seinen Kindern ein besseres Leben zu verschaffen. Er hat eine Frau, die ihn liebt, aber die Welt ist hart, und er muss hart arbeiten, um die Kinder zu ernähren. Die Geschichte ist ein Drama, das die Härten des Arbeiterlebens zeigt. Ein Mann, der sich in der Welt herumtreibt, um seinen Kindern ein besseres Leben zu verschaffen. Er hat eine Frau, die ihn liebt, aber die Welt ist hart, und er muss hart arbeiten, um die Kinder zu ernähren. Die Geschichte ist ein Drama, das die Härten des Arbeiterlebens zeigt.

erklärte diese weinend und nun ging die erschrockene Mutter, um nach dem Kinde zu sehen. Sie fand dasselbe tot und schief, nachdem sie gesehen hatte, dass das Kind erwürgt war, sofort zur Polizei. Auch dieser gegenüber leugnete die Wörberin ansänglich, legte aber schließlich ein unmissendes Geständnis ab und wurde verurteilt. In der Verhandlung erklärte sie, dass sie das Kind nicht in den Tod nehmen wollte, damit ihr Mann habe ein letztes Augenblick Zweifel darüber ausgeübt, dass das Kind von ihm sei. Auf die Frage des Vorherrn, was sie heute zu ihrer entsehrlichen That sage, erklärte die Angeklagte weinend: „Ich bereue es.“ Die Angeklagte wird zu neun Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust verurteilt. Wäre das juristische Verbrechen ausgeführt worden, wenn die junge Mutter unter günstigeren Verhältnissen gelebt hätte? Sicher nicht! Selbst fast noch ein Kind, betrat die Verbrecherin, um ein ungehöriges Unterkommen zu haben, die verlor dieses Unterkommen wieder durch eine wenig mittelreiche Schwiegermutter und ist nun dem Elend mit einem Kinde, für dessen Unterhalt sie sorgen soll. Von den eigenen Eltern und Geschwister mit „Hinausjagen“ bedroht, sieht sie vor sich nur unerbittliches Elend. Ist es da ein Wunder, wenn in dem wenig gekleideten jungen Gemüth Selbstmordgedanken aufsteigen? Zu Pfingsten, dem schönsten Fest des Jahres, hat die Mutter nicht einmal ein Mittagessen! Der Sommer übermüdet sie und aus Mitleid liebt sie nicht allein sterben, sondern auch ihr Kind mitzunehmen. Und nun, da ihr die That nur halb gelungen, 9 Jahre Zuchthaus! So traurig es ist, man möchte wünschen, dass ihr die That ganz gelungen wäre.

Für Frauenfrage.

Neber die Verwendung der Frauen im Fernsprechdienst heißt es in dem amtlichen Bericht der Reichspostverwaltung für 1891-1896: „Die im Jahre 1889 verhältnismäßig eingeführte Verwendung weiblicher Personen im Fernsprechdienst, wobei eine große Anzahl Beamter gleichzeitigerweise beschäftigt wird, hat sich bewährt und ist weiter ausgedehnt worden. Zu überdenken wurden die vorhandenen Besetzungsziffern im Fernsprechdienst beschaffen. Der weitere Bedarf wurde dadurch durch Heranziehung weiblicher Personen im Alter von 18-30

Ein Familiendrama aus dem Arbeiterleben

Das ist die Geschichte eines Mannes, der sich in der Welt herumtreibt, um seinen Kindern ein besseres Leben zu verschaffen. Er hat eine Frau, die ihn liebt, aber die Welt ist hart, und er muss hart arbeiten, um die Kinder zu ernähren. Die Geschichte ist ein Drama, das die Härten des Arbeiterlebens zeigt. Ein Mann, der sich in der Welt herumtreibt, um seinen Kindern ein besseres Leben zu verschaffen. Er hat eine Frau, die ihn liebt, aber die Welt ist hart, und er muss hart arbeiten, um die Kinder zu ernähren. Die Geschichte ist ein Drama, das die Härten des Arbeiterlebens zeigt.

erklärte diese weinend und nun ging die erschrockene Mutter, um nach dem Kinde zu sehen. Sie fand dasselbe tot und schief, nachdem sie gesehen hatte, dass das Kind erwürgt war, sofort zur Polizei. Auch dieser gegenüber leugnete die Wörberin ansänglich, legte aber schließlich ein unmissendes Geständnis ab und wurde verurteilt. In der Verhandlung erklärte sie, dass sie das Kind nicht in den Tod nehmen wollte, damit ihr Mann habe ein letztes Augenblick Zweifel darüber ausgeübt, dass das Kind von ihm sei. Auf die Frage des Vorherrn, was sie heute zu ihrer entsehrlichen That sage, erklärte die Angeklagte weinend: „Ich bereue es.“ Die Angeklagte wird zu neun Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust verurteilt. Wäre das juristische Verbrechen ausgeführt worden, wenn die junge Mutter unter günstigeren Verhältnissen gelebt hätte? Sicher nicht! Selbst fast noch ein Kind, betrat die Verbrecherin, um ein ungehöriges Unterkommen zu haben, die verlor dieses Unterkommen wieder durch eine wenig mittelreiche Schwiegermutter und ist nun dem Elend mit einem Kinde, für dessen Unterhalt sie sorgen soll. Von den eigenen Eltern und Geschwister mit „Hinausjagen“ bedroht, sieht sie vor sich nur unerbittliches Elend. Ist es da ein Wunder, wenn in dem wenig gekleideten jungen Gemüth Selbstmordgedanken aufsteigen? Zu Pfingsten, dem schönsten Fest des Jahres, hat die Mutter nicht einmal ein Mittagessen! Der Sommer übermüdet sie und aus Mitleid liebt sie nicht allein sterben, sondern auch ihr Kind mitzunehmen. Und nun, da ihr die That nur halb gelungen, 9 Jahre Zuchthaus! So traurig es ist, man möchte wünschen, dass ihr die That ganz gelungen wäre.

Für Frauenfrage.

Neber die Verwendung der Frauen im Fernsprechdienst heißt es in dem amtlichen Bericht der Reichspostverwaltung für 1891-1896: „Die im Jahre 1889 verhältnismäßig eingeführte Verwendung weiblicher Personen im Fernsprechdienst, wobei eine große Anzahl Beamter gleichzeitigerweise beschäftigt wird, hat sich bewährt und ist weiter ausgedehnt worden. Zu überdenken wurden die vorhandenen Besetzungsziffern im Fernsprechdienst beschaffen. Der weitere Bedarf wurde dadurch durch Heranziehung weiblicher Personen im Alter von 18-30

